

Eröffnungsrede bei der Hauptversammlung des historischen Vereins des Kantons Bern den 24. Brachmonat 1857

Autor(en): **Lauterburg, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **4 (1858-1860)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-370681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eröffnungsrede
bei
der Hauptversammlung des historischen Vereins
des
Kantons Bern
den 24. Brachmonat 1857
von
Ludwig Lauterburg, Großrath,
Präsidenten des Vereins.

Da dieselben Umstände, welche vor einem Jahre die Abhaltung der Jahresversammlung in Bern als angemessen erachten ließen, auch dieses Jahr fortdauerten, so sah sich der Vorstand veranlaßt, Sie wieder hieher zusammen zu berufen. Eine die Zwecke des Vereines fördernde, zahlreich besuchte Hauptversammlung kann wohl nur dann auf dem Lande stattfinden, wenn irgendwo eine hinreichende Anzahl Mitglieder in der Nähe eines Versammlungsortes wohnhaft ist und dadurch ein erheblicher Besuch in Aussicht gestellt wird. Auf so lange nun als diese nothwendigen Anhaltspunkte fehlen, ist die regelmäßige Abhaltung der Hauptversammlung in der Hauptstadt entgegen dem Buchstaben unserer Statuten wohl genügend gerechtfertigt. Ich heiße Sie daher im Namen der Vorsteherchaft mit unbeschwertem Gewissen bestens willkommen.

Meine eigentliche Aufgabe ist nur die, Ihnen einen gedrängten Bericht über die Thätigkeit unserer Gesellschaft im verflossenen Vereinsjahre zu erstatten. Die erste Sitzung ward den 4. November abgehalten, am 5. Mai die letzte, im Ganzen zehn. Die Zusammenzählung der anwesenden

Mitglieder ergibt einen durchschnittlichen Besuch von 19 Mitgliedern; 23 bilden das Maximum, 16 das Minimum der Anwesenden; im Ganzen wohnten 15 Hospitanten den Zusammenkünften bei. Diese Zahlenverhältnisse sind durchaus nicht gleichgültig aufzunehmen; sie bilden einen sichern Barometer für die Beurtheilung der größern oder geringern Lebenswärme unsers Kreises. Wenn bei weitem die größere Hälfte der in Bern wohnenden Mitglieder den Sitzungen, die sich doch nie zu häufig aufeinander folgen, ferne bleiben, so darf wenigstens auf keinen überschäumenden Eifer, der die Mehrzahl belebte, geschlossen werden. Es mag diese Bemerkung um so eher gemacht werden, als das vor etwa zwei Jahren erwachte regere Leben in der Mitte des Vereins einen lebhaften und ein erfreuliches Fortschreiten verkündenden Aufschwung hoffen ließ. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir uns auf dem Wege des Rückschrittes befinden, denn die im Winterhalbjahre gehaltenen Vorträge und erstatteten Mittheilungen zeugen von einem lebendigen Interesse der betreffenden Mitglieder und die ihnen geschenkte Theilnahme Seitens der Zuhörenden gewährt die Hoffnung, daß der Eifer der fleißigen Besucher der Sitzungen allmählig auch ihre kühnern Collegen durchdringen und zu aktivem und produktivem Verhalten vermögen wird; alle geistige Arbeit weckt Genuß, das geschichtliche Forschen und das Formen der gewonnenen Ergebnisse zu einem selbstständigen Ganzen schenkt geistigen Genuß der bildendsten und edelsten Art. Doch blicken wir auf die verschiedenen Aufsätze und Vorträge hin, welche uns das abgeschlossene Vereinsjahr vorgeführt hat.

Die Reihe der Vorträge ward durch Herrn Professor G. Studer eröffnet, welcher die anerkanntswertheste Mühe sich gegeben hatte, den von Herrn Pfarrer Howald in Sigriswyl mit besonderer Vorliebe und Fleiß vorwiegend aus dem Gesichtspunkte der Chroniken bearbeiteten Stoff für das Neujaarsblatt, das Dominikanerkloster in Bern von seiner Gründung an im Jahr 1269 bis 1400, an der Hand der Hülfsmittel des Staatsarchivs und der Stadt-

bibliothek nochmals durchzusehen und später den Druck der interessanten Darstellung zu besorgen. — Herr Realschullehrer Steinlen, V. D. M., behandelte in mündlichem Vortrage in folgender Sitzung die schweizerischen alten Schlachtlieder, ihre Entstehung und Bedeutung und ihren verschiedenartigen Charakter in den verschiedenen Epochen und las hierauf zwei bisher ungedruckte, Zwingli's Tod und die Kappeler Schlacht betreffende Lieder vor, die sich unter handschriftlichen Sammlungen der Stadtbibliothek befinden. Möchte der geäußerte Wunsch, daß Herr Steinlen eine umfassende Bearbeitung dieser Abtheilung der Schweizerpoesie unternehmen möge, in Erfüllung gehen! — In zwei Sitzungen las Herr Dr. Phil. Hidber die urkundliche und von vielseitiger Quellenforschung zeugende Abhandlung „über die tiefen Ursachen des Burgunder- und Schwabenkrieges und Bern's nationale Stellung in denselben, als Einleitung zum erstmaligen Abdruck des neu aufgefundenen Mannschafftsrodel's der Berner im Schwabenkriege“ vor. Da diese, neue Einblicke in die erwähnten für die Schweiz hochwichtigen Geschichtsabschnitte gewährende Arbeit in dem bereits in Ihren Händen befindlichen dritten Hefte des Vereinsarchivs abgedruckt ist, so kann ich mich füglich einer einläßlicheren Erörterung derselben entheben. — Herr Archivar Jahn trug uns auch diesen Winter neue Forschungen aus dem so schwierigen antiquarischen Gebiete vor, zu denen ihm sehr werthvolle Funde von Ueberresten aus der Epoche des sogenannten Steinzeitalters den Stoff geliefert hatten. Herr Arzt Uhlmann in Münchenbuchsee, dessen anhaltende Kränklichkeit ihn leider zum Austritte aus unserm Verbande veranlaßt hat, und Herr Jahn hatten im verflossenen Sommer in Folge der Senkung des Wasserspiegels des kleinen Moosseedorf-Sees so bedeutende, zum Theil wohl erhaltene, Ueberreste gefunden, daß die erworbene Kenntniß jener urzeitlichen Zustände unsers Landes belehrende Bestätigung erhielt. Der darüber ausgearbeitete Vortrag ist als „Beitrag zur ältesten Kultur- und Völkergeschichte“ seit-

her im Drucke erschienen. Herr Jahn hatte später die Gefälligkeit, die bedeutendern Fundstücke aus seiner und Herrn Uhlmanns Sammlungen dem Vereine vorzuweisen. — In verschiedenen Sitzungen erfreute uns Herr Kantonschullehrer Wilh. Fetscherin, V. D. M., theils mit ausgearbeitetem historischem Stoffe, theils mit interessanten Mittheilungen aus der bernischen Kulturgeschichte. Zu den letztern gehörten zwei im Conventsarchive befindliche alte Schulschpiele aus dem 17. Jahrhundert, das eine „zweier Väter ungleich gereiste Kinder“ betitelt, das andere „ein einfaltig Gespräch gehalten in der großen Kirche zu Bern nach der Pfeningaus-theilung 1663“ verfaßt vom Gymnasialarchen J. M. Vulpus. Kein Zweifel, daß aus solchen literarischen Produkten sich vielfache Züge zur Schilderung des damaligen Zeitgeistes ergeben. Ebenfalls mit Interesse hörte man die Ablesung von vier Briefen des bernischen, Ihnen aus unserem ersten Neujahrsblatte wohlbekannten Dekans Hummel an den englischen Residenten Bell aus dem Jahre 1655, welche Herr Dr. Stehlin von Basel mit andern die Schweizergeschichte berührenden Aktenstücken im brittischen Museum in London aufgefunden und Herrn Fetscherin mitgetheilt hatte, der hinwieder sie mit historischen Erläuterungen versah. Einem Jahrhunderte früher gehörte seine Biographie von Hans Wäber (Textorius) an, Prediger in Bern von 1544–1577, die, mit Zugrundelegung einer handschriftlich vorhandenen Autobiographie desselben verfaßt uns in das lebensvolle und scharf-ausgeprägte Reformationszeitalter hineinführte. — Während sonst alle unsere Vorträge bisher stets mehr oder weniger mit der Geschichte unseres engern oder weitem Vaterlandes zusammenhiengen, ließ uns Herr Dr. Phil. Schärer einen weitem Horizont sehen, indem er uns in zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen die Ursachen der deutschen Revolution von 1848 vor Augen stellte, ein Gemälde, das uns sowohl durch den in die miterlebte jüngste Vergangenheit hineinragenden Gegenstand als durch die gründliche und unparteiische Behandlungsweise ansprechen mußte. — Aus

Diesem politischen Gewühle heraus flüchteten wir uns in der folgenden Sitzung in die romantische Gegend des Brienzersees und Interlakens, indem uns die von Herrn Staats-
schreiber von Stürler verfaßte, in Pfeifers Germania nur theilweise abgedruckte zur Mittheilung an den Verein überlassene Nachweisung der bernischen Herkunft des Fabeldichters Boners an jene herrlichen Gegend versetzte. Herrn von Stürlers Forschungen ergeben das so viel als gewisse Resultat, daß Boner einem Bernergeschlechte angehörte und in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts im Oberlande weilte; noch hat eine fortzusetzende Forschung zu ergründen, ob der Fabeldichter der urkundlich bekannte Augustinermönch Runo Boner oder der Dominikaner Ulrich Boner gewesen, indem für beide Annahmen äußere und innere Gründe zu sprechen scheinen. — In herrlicher Lage am alten „Wendelsee“ *) erhebt sich Schloß Oberhofen. Herr Verchtold von Müllinen hatte sich aus Anlaß der Anfertigung von Geschichtstafeln für die in neuester Zeit prachtvoll restaurirten Räume des Schlosses die dankbare Aufgabe gestellt, uns in kurzen Zügen mit der Geschichte desselben bekannt zu machen, in dessen Besitz die angesehensten Geschlechter Berns abwechselten, bis es dem Staate zufiel und in Folge der Staatsumwälzung von 1798 zuletzt in Privathände überging. Es würde sich der Mühe lohnen, bei dem pikanten Stoffe, den die Schicksale der Inhaber dieses Schlosses in früheren Zeiten darbieten, eine Monographie davon zu liefern, die durch historischen Werth eben so anziehend als durch spannende und reizende Einzelheiten, um welche die Romandichter den Darsteller beneiden möchten, in hohem Grade fesseln würde. — Die gehaltenen Vorträge schloß Herr Dr. Juris Steck, Spitalverwalter, durch Mittheilung von Aufzeichnungen des Schultheißen Jsak Steiger, des Wönners unsers großen Hallers, zur politischen Geschichte Berns in

*) Für auswärtige Leser die Notiz, daß dieß der einstige Name des Thunersees war.

den Jahren 1711 bis 1712, denen Herr Steef eine gedrängte Lebensskizze dieses geschäftsgewandten, thätigen und kräftigen Staatsmannes vorangehen ließ, der sich durch seine geistigen Fähigkeiten und kluge Benutzung der Umstände zur obersten Würde des Freistaates emporgeschwungen hatte. Der Zwölferkrieg erhält durch die Mittheilungen Steigers in gewissen Beziehungen wenn nicht gerade neue Beleuchtung so doch präzisere Zeichnung und scharfe Vertheilung von Licht und Schatten. Es wäre zu wünschen, daß Herr Steef sein eigenenthümliches Manuscript durch spezielle Bearbeitung möglichst verwerthen möchte.

Dies sind in Kürze unsere wissenschaftlichen Verhandlungen; es bieten sich aber beim Rückblicke auf das Vereinsjahr noch einige andere Thätigkeitsäußerungen dar, über die ich nicht mit Stillschweigen hinweggehen kann. Bei dem aus der Mitte der hiesigen Künstlergesellschaft hervorgegangenen Versuche, die bekannte schweizerische Trachtensammlung des um seine Vaterstadt vielverdienten verstorbenen Herrn Meyer, von Aarau, von Seite dessen in Bern wohnenden Sohnes durch Ankauf vermittelt freiwilligen Gaben zu Handen der Sammlung der Künstlergesellschaft zu erwerben und so Bern den Besitz einer historischen Merkwürdigkeit von nicht geringem Werthe zu sichern, betheiligte sich unser Verein in der Weise, daß eine bedeutende Zahl der hier wohnenden Mitglieder, nachdem die Sache in den Sitzungen wiederholt zur Sprache gekommen war, ihre Unterstützung dem Unternehmen zu Theil werden ließ und Ihr Präsident beim Abschluß der daherigen mit günstigem Erfolg gekrönten Unterhandlungen wesentlich mitwirkte. Die Künstlergesellschaft erfuhr bei diesem Anlasse thatsächlich, daß ihre Betheiligung an den Kosten des Kupfers unsers Neujahrsblattes bei uns dankbare Entgegnung gefunden hat.

Eine für die Ausbildung und Entwicklung unserer Gesellschaft sehr wichtige Schlußnahme war die in der Sitzung vom 3. Februar gefasste, welche Ihren Vorstand bevollmächtigte, bei der Vorsteherschaft des allgemeinen schweizer

rischen geschichtsforschenden Vereins die erforderlichen Schritte zu thun, um dessen in Bern unter Herrn Archivars Hibber Obhut und Besorgung befindliche Druckschriftensammlung in einem mit unserm Vereine gemeinsam zu haltenden Lokale aufzustellen. Es hatte sich seit dem Anwachsen unserer eigenen Vereinsbibliothek das lebhafteste Bedürfnis geltend gemacht, sie an einem Orte unterzubringen, wo die möglichste Leichtigkeit ihrer Benutzung erzielt würde, da ihre Aufbewahrung in dem seit bald anderthalb Jahren gemietheten Schranke in diesem Hause durchaus nicht mehr genügen konnte. Der Vorstand der schweizerischen Gesellschaft kam uns mit der aner kennenswerthe sten Zu vorkommenheit entgegen, indem er die Ueberzeugung gewann, daß durch ein gemeinsames Bibliotheklokal und dadurch sehr erleichterte Benutzung auch von seiner Büchersammlung, die bisher von den berechtigten Mitgliedern in sehr geringem Maße benutzt wurde, die Zwecke beider das gleiche Ziel anstrebenden Vereine bedeutend gefördert werden müßten. Unter der Bedingung, daß keine Verschmelzung beider Bibliotheken stattfinden dürfe, und unter dem Vorbehalte der Genehmigung dieses Projekts durch die Jahresversammlung in Solothurn erklärte sich der schweizerische Vorstand zu einer jährlichen Beitrags summe von 100 Fr. bereit. Sogleich sah sich Ihr Comité nach einem passenden Lokale um und es gelang ihm, ein solches zu erhalten unter Bedingungen, die unsere finanziellen Kräfte nicht übersteigen. In der Pause zwischen unsern Verhandlungen werden Sie einige Augenblicke Zeit finden, die neue geräumige und helle Wohnung für unsere Angehörigen zu besehen, die sich im Stillen gewiß Glück wünschen werden, aus ihrer bisherigen finstern Behausung an's Tageslicht befreit zu werden.

Von nicht unbedeutendem Belang zeigte sich die Thätigkeit Ihres Comité's auch nach einer andern Seite. Durch den vor einem Jahre von der Hauptversammlung beschlossenen Selbstverlag unseres Archivs gelangten wir nicht nur zu einer leichtern Comptabilität, sondern auch in den Besitz der

überzähligen Exemplare unseres Vereinsorgans. Um nun nach gemachten Versendungen an die mit uns in Verbindung stehenden historischen Gesellschaften und an die Mitglieder die noch vorrätthigen Exemplare im Interesse unserer Kasse möglichst zu verwerthen, so haben wir uns mit einer hiesigen Buchhandlung zu verständigen gesucht, dieselben kommissionsweise in den Buchhandel zu bringen. Der Vertrag ist zwar noch nicht abgeschlossen, wird es aber wohl in nächster Zukunft werden. Auf diese Weise hoffen wir nicht nur die durch den Selbstverlag verursachten Mehrausgaben für den Druck zu decken, sondern auch einen Einnahmeüberschuß zu erzielen, der freilich in erster Linie mit der wünschenswerthen Zunahme der Mitgliederzahl zusammenhängt.

Als eine Hauptaufgabe des heute neu zu wählenden Vorstandes für seine künftige Amtsdauer erlaube ich mir die Ausdehnung unserer Verbindungen mit ausländischen gleichartigen Vereinen zum Zwecke des Austausches der von ihnen publicirten historischen Schriften zu bezeichnen. Dadurch wird unsere Bibliothek bereichert, der Werth ihrer Sammlung für den Einzelnen erhöht und mit der Benützung des vermehrten Schazes wissenschaftliche Erkenntniß und geistiges Leben in dem Vereine befördert. Der Selbstverlag setzt uns in den Stand, den Tauschverkehr gehörig zu betreiben und das neue Bibliotheklokal mit der erhältlichen größern Bequemlichkeit wird keine Entschuldigung für die in dieser Beziehung eintretende Säumniß gewähren.

Es bleibt mir nun noch übrig, die Bevölkerungsangabe unsers Vereins zu erwähnen. Während wir neun Mitglieder theils durch Austritt theils durch Tod verloren, nämlich die Herren Allemann, Sekretär der Ohmgeld- und Steuerverwaltung, Staub, Stud. Juris, Lanz, Notar, Dick, Pfarrer in Ugerz, Schädelin, Helfer, Uhlmann, Arzt in Münchenbuchsee, Fürsprech und Alt-Regierungsrath Gottlieb Wyß, Pfarrer Rudolf Fetscherin in Abligen und Buchhausdirektor Neukomm, so hatten wir uns des Eintritts folgender neun Mitglieder zu erfreuen, der Herren

Alt-Staatschreiber Hünerwadel, Dr. Med. Stanz, Ober-
richter Hebler, Fürsprech Stuber, Fürsprech Mün-
zinger, Fürsprech Marquard, Kantonschullehrer Kauf-
mann, Dr. Phil. Sidler und Stauffer, Pfarrer in See-
dorf. Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen anzeigen
zu können, daß Herr Dr. Med. Friedrich Fetscherin in
Neuenstadt, um das Andenken an seinen um unsern Verein
als Stifter und langjährigen Präsidenten so sehr verdienten
Vater und an seinen dieses Frühjahr noch so jung verstor-
benen, nach dem Vorbild des Vaters dem Vereine treu er-
gebenen Bruder in unserer Mitte wach zu erhalten, un-
längst seine Entschließung mittheilte, die in seinem Nachlaß
vorhandenen historischen Werke unserer Vereinsbibliothek zu
schenken. Sie werden mit mir einverstanden sein, diese schöne
Gabe dem Geber in angemessener Weise durch Beschluß der
Hauptversammlung zu verdanken. Möchte solches Beispiel
anspornend wirken zu gleicher Bethätigung!

Mit dieser erfreulichen Anzeige schließe ich meine Bericht-
erstattung. Hätte ich dem Drange meines Herzens folgen
wollen, so würde ich nicht unterlassen haben, meine vor-
jährige Philippica gegen die Gleichgültigkeit, welche dem
historischen Studium bei uns in weitem Kreise zu Theil
wird, und gegen die Uebermacht der materiellen Lebensrich-
tung, zu wiederholen, welche sich mehr und mehr geltend
macht, und welcher sich in feinerer Form auch Manche hin-
geben, die unter Umständen gar darauf halten, als Befenner
und Gönner geistiger Interessen angesehen zu werden; allein
der kühlere Verstand wies mich zur Ruhe unter Hinweisung
auf die voraussichtliche Nutzlosigkeit solcher erneuerter Mah-
nungen. Ein Zeugniß und Bekenntniß abzulegen, mag zu
Zeiten als Pflicht und Nothwendigkeit erscheinen, aber solche
wiederholt auszusprechen, kann kaum in der Stellung des
Vorsitzenden liegen, der nicht die Rolle weder eines Predi-
gers in der Wüste noch eines Schulmeisters zu übernehmen
hat. Ich breche daher mit dem einfachen aber herzlichen
Wunsche ab, daß es dem neuen Vorstande und zumal seinem

Präsidenten gelingen möge, den Verein zu größerer, kräftigerer Wirksamkeit zu vermögen, damit der wahrhaft schöne und edle Zweck desselben mit entschiedenerem Erfolge angestrebt werden könne.

Protokoll

der

Hauptversammlung des historischen Vereins des
Kantons Bern,

Dienstag den 30. Juni 1857, Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Bunfthause zum Affen.

Anwesend: die Herren Lanterburg, Präf., Studer, Vicepräf., Hibber, Fetscherin, Dr. Stanz, Stuber, Steck, Ed. und G. Luz, Wyß, Stapfer, Jahn, Kaufmann, Weber, Stud. Juris, von Mülinen, Lützhard, Dr. Schärer, Hebler, Gelpke, Sidler, Hagen, Güder, von Büren, Kommandant, und Gatschet, Stud. Theol., neu aufgenommenes Mitglied.

Als Ehrenmitglied: Herr alt-Regierungsrath Vandelier, gegenwärtig in Amerika niedergelassen.

Als Gast: Herr Good, von Mels.

1) Herr Präsident Lanterburg eröffnet die Sitzung mit einigen kleinern Mittheilungen; vorerst wird ein Zusatz zu den Statuten in Betreff des jeweiligen Ortes der Haupt-